



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gesammelte Werke**

Gestalten und Aphorismen

**Hille, Peter**

**Berlin [u.a.], 1904**

Die Liebe höret nimmer auf

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31166**

den Zeit. Zeigen, wo das Wissen zu Ende geht, wo wir unser Leben verlieren müssen, um es höher wieder zu finden.

Einen Gipfel ersteigt man, wir müssen höher, also heißt es fliegen.

So für unsere selbstsuchende Zeit läßt sich viel finden.

### Die Liebe höret nimmer auf.

So ganz aus der Religion herausgebildete Ansiedlungen haben so einen sehnsüchtigen Zug; widerlich ist es, wo das Wort tönt, die Sache längst tot: man tut Welt und hört Gottes Wort nebenher, ganz ohne Arg, als könne und müsse das nun auch ins Leben dringen.

Es steht in der Bibel.

Und da mag es stehen.

Sonntags geht man mit großer Selbstgefälligkeit in die Kirche, und mit dem ersten Löffel heißer Suppe ist die ganze Predigt fortgeblasen. X

Anders in kleinen Gemeinschaften, deren Leben von göttlicher Anordnung durchsonnen ist. Große Betriebsamkeit, Geschäftssinn, aber gelassen, ohne Lärm, ohne Ausschreitungen.

So bei den Herrnhutern.

Noch mehr bei den Quäkern, deren Brüderschaft auf wildenfreundliche hilfreiche Gerechtigkeit, auf christliche Zivilisation aufgebaut ist.

Auch die Sonne ist geistlich. Wenn sie sich dir ganz besonders widmen kann, da ist sie viel klarer, selbstständiger, verschiedenartiger die Tage gestaltend als in der Weltstadt, wo sich in ihrer Masse die Menge selbst vergiftet, und auch die Sonne bleich, krank, nervös und eintönig scheint.

Krank den Kranken.

Gewiß, die Sonne scheint den Gerechten wie den Ungerechten, und doch ist ein Unterschied darin wahrzunehmen.

Ganz besonders weilend, innig und streichelnd überwacht sie indes die sinnigen, vom Jenseits getrostet und von Ewigkeit wehmütigen Pilgerwohnungen derer, die da wandern, während sie weilen.

Gedeihliches Hauswesen, zufriedenes Vieh, ohne Lärm ihres Weges gehende Arbeit, die kaum noch einer leisen Anweisung bedarf, und darüber eine leise, Gebete zitternde, so frische, ganz besonders zarte Luft.

Ostern! Lenz des Geistes, wieder in einander spielt das Fest der Natur, das Fest der Seele, die Weihe im Freien, die Weihe des Menschen.

So liegt eine Weisheit, die nicht mehr von dieser Welt ist, über dem geräumig und doch

traulich nah zusammen gefundenen Weiler drüben, die äußerlich so gar nichts von Wissenschaft weiß und über die Bibel, die bewährten Worte eines Führers nicht hinaus kann, nicht hinaus will. So kann auch eine Gegend in Gott ruhen und Seele bekommen durch die Seele des Menschen hindurch.

Über den fast schwarzgrünen, wie gezogenen Sichtsäum, flammt schräg ansteigend ein goldflaumiges Wölklein.

Und immer reiner, immer mächtiger entzündet sich die Glut. Die Wolke betet und verzehrt sich in Gott.

Und nun strahlt in neckischer Innigkeit in eines Kindes schelmischen Frohsinn ein weicher Blic, und in grün duftender Goldflut schießt die Oster-sonne auf und hört den frommen Gesang, hört die feierlich frohen gemeinsamen Klänge der Posaunen, und alle Blumen, die aus den Herzen der in Gott Ruhenden aufgesprossen, bewegen sich zum Gottwillkomm.

Diese erste Stunde des Festes gehört den Toten, der großen Familie; die feiern alle gemeinsam. Das Leben anatmende Brautpaar legt in zartem Gelöbniß unzertrennlicher Treue die Seele in die Hand der Liebe. Um nicht zu sehr unterzugehen im Heiligen halten sie einander aufrecht.

Und doch was gehört an heilige Orte, wenn nicht die Liebe?

Mutig und ernst sehen die Rüstigen in die Auflösung hinein, der sich die Gereiften der Seele, die Alten von Tagen schon ganz überlassen haben, die sie ganz nahe fühlen.

Müde und das bißchen flatternde Unruhe über diese Wiedergeburt, in Vertrauen geborgen.

Ganz stumm die Kinder. Sie wissen hier nichts anzufangen. Spielen können sie nicht, und das Beten, das sie allein oder mit Mutter so niedlich fromm zu geben wissen, ist ihnen so anders hier vor der Gemeinde. Kinder kennen nur eine Gemeinde, die des Spiels.

Das Gebet der Kleineren noch halb vergessenes Engelswerk, den Älteren schon der fromme gesammelte Sinn, der die Wirbel des Lebens, die Bedrängnis hinanvertrauender Seelen wittert.

Und so springt's voran dem durchsonnenen, langsam dem Leben wieder zuschreitenden Zuge. An der Spitze die Knaben und Mädchen der Mitteljahre, die nicht mehr so engelhafter Natur und noch nicht so engelreif von Seele sind, als die Kleineren und Größeren, die so ganz nur Spiel sind.

### De profundis.

Träume sind fremdartige Gegenden. Wie wir da so grell, jäh, flackernd, albern bewußt, töricht